Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 109 (2015)
Heft: 7-8

Artikel: Von der integrativen zur radikalen Wirtschaftsethik
Autor: Kaiser, Helmut
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-632216

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helmut Kaiser

Von der integrativen zur radikalen Wirtschaftsethik

Die integrative Wirtschaftsethik mit ihrer Basisnorm der Lebensdienlichkeit führt zur radikalen Wirtschaftsethik. Denn aktuelles Wirtschaften gefährdet Leben und zerstört natürliche Lebensgrundlagen und Menschen.

1. Das Konzept der integrativen Wirtschaftsethik und die Fokussierung auf die Lebensdienlichkeit

«Wirtschaft gibt es, weil es den Menschen gibt.» Diesen Satz hat der bekannte Wirtschaftsethiker philosophisch-ökonomischer Herkunft Peter Ulrich in seinem Hauptwerk als Leitsatz einem seiner Kapitel vorangestellt.[1] Die Feststellung stammt vom theologischen Wirtschaftsethiker Arthur Rich (1910–1992). Auch die Wirtschaft kennt, so Arthur Rich, in ihrer speziellen Fragestellung «Was und wie viel soll wann und für wen produziert werden?» die Sinnfrage. Dabei gilt: «Darum vermag auch keine Ökonomie von der Realität des Menschen in seinen Bedürfnissen, Wünschen, Hoffnungen usw. als der unabdinglichen Voraussetzung allen Wirtschaftens abzusehen.»[2]

Alles Wirtschaften und alle ökonomischen Modelle haben zur unabdingbaren Voraussetzung, dass es die Wirtschaft nur deshalb gibt, weil es den Menschen gibt. Damit wird der Mensch in den Mittelpunkt des Wirtschaftens gestellt, nicht in einem abstrakt-ökonomistischen Sinne als Produktionsfaktor, Kaufkraft oder Humankapital, sondern vielmehr als Mensch mit existenziellen Grundbedürfnissen und dem Anspruch auf umfassende Entfaltungsmöglichkeiten. Der «humane Zweck des Wirtschaftens» erweist sich als Lebensdienlichkeit.[3]

Mit der Lebensdienlichkeit als fundamentaler Zweck (= Sinn der Wirtschaft) und zentraler Begriff der Wirtschaftsethik von Arthur Rich wird ein zentraler Aspekt protestantischer Ethik aufgenommen: «Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbat willen.» (Mk 2,27) Der Sabbat, jede Institution dient grundsätzlich dem Menschen.

Wenn Wirtschaften heisst, (a) für den Menschen da zu sein und (b) Werte zu schaffen, dann darf das entscheidende Mass einer lebensdienlichen Wirtschaft nicht die Schaffung von Marktwerten

(Gewinn, Wachstum, Shareholdervalue) sein, sondern allen Sachzwängen zum Trotz ihre Lebensdienlichkeit. Sie bezieht sich umfassend und integrativ auf Natur, Mensch, Tier. Diese Lebensdienlichkeit ergibt sich jedoch nicht durch die Entfesselung der Marktkräfte, die dann einer «unsichtbare Hand» gleich zum Guten wirken, sondern vielmehr durch die bewusste Gestaltung des Wirtschaftens.[4]

Bei der integrativen Wirtschaftsethik als einem neuen Paradigma von Wirtschaftsethik geht es darum, die Lebensdienlichkeit als eigentlichen Zweck des Wirtschaftens aufzuweisen. Das meint: Die Lebensdienlichkeit wird als Basisnorm in das Wirtschaften *integriert*.[5]

2. Das Konzept der radikalen Wirtschaftsethik und die Forderung nach einem konsequent lebensdienlichen Wirtschaften

Jedes Wirtschaften wird sich daran messen lassen müssen, inwiefern es der Lebensdienlichkeit als seinem Hauptzweck dient. Diese Überprüfung hat global zu erfolgen, und die entsprechenden Fakten erfordern ein konsequent lebensdienliches Wirtschaften für alle, das keinen Aufschub duldet:

- Wie können wir den globalisierten Finanzkapitalismus und seine AkteurInnen daran hindern, den Rest der Welt ihrer mörderischen Herrschaft zu unterwerfen? Danach fragt Jean Ziegler in seinem Buch «Der Hass auf den Westen. Wie sich die armen Völker gegen den wirtschaftlichen Weltkrieg wehren».[6] Er konstatiert eine «kannibalische Weltordnung» und spricht von struktureller Gewalt: «Es geht nicht um Gut und Böse, es ist ein System der strukturellen Gewalt. Ich kenne etwa Peter Brabeck, den Präsidenten von Nestlé, dem grössten Lebensmittelkonzern der Welt. Er ist ein hochanständiger Mann. Aber wenn er den Shareholder-Value, die Rendite auf das Kapital, nicht jedes Jahr um soundsoviel Prozent hinaufjagt, ist er nach drei Monaten nicht mehr der Präsident von Nestlé.»[7] Die radikalen Analysen von Jean Ziegler, als Enfant terrible diffamiert, sind die Voraussetzungen für die Gestaltung einer gerechten Welt.
- Der Titelbericht im *Spiegel* vom 21.2. 2015 «Der verheizte Planet. Wie die Gier nach Wachstum unser Klima zerstört» stellt in Frage, dass wir einen Klimawandel aufhalten können, der unser Leben zerstört. Im Buch von Naomi Klein «Die Entscheidung – Kapitalismus vs. Klima»[8] wird der freie Markt auf der Basis des Kapitals als Feind des Klimas beschrieben. Mit Artikeln wie «Doch die Sozialistin macht es sich viel zu einfach»[9] werden ihre radikalen Analysen auf klassische Weise gekillt. Die Killerargumente Sozialismus und Undifferenziertheit werden lebensgefährlich, wenn dadurch wichtige Analysen nicht ernst genommen werden.[10]
- Im Jahre 1972 stellte der Bericht «Die Grenzen des Wachstums» an den Club of Rome den Wachstumsglauben radikal in Frage. In der Folge wurden jedoch nicht die Grenzen des Wachstums beachtet, vielmehr geschah ein Wachstum der Grenzen. Das Ziel des wirtschaftlichen Wachstums – gemessen als BIP – blieb grundlegend. Sicher gab es Fortschritte in der Nachhaltigkeit, doch der Klimawandel ist eine Tatsache. So hält der neue Bericht an den Club of Rome fest: «Der verengte Blick von Kapitalismus und Demokratie auf kurzfristige Erfolge führt dazu, dass weise Entscheidungen für das langfristige Wohlergehen nicht rechtzeitig getroffen werden.»

Was sind *weise* Entscheidungen? Klar ist, dass Systeme, die allein kurzfristige Erfolgs- und Gewinnperspektiven kennen, nicht geeignet sind, solche rechtzeitig zu treffen. Wer trifft dann die weisen Entscheidungen und wie? Bei diesen Fragen setzt die *radikale* Wirtschaftsethik an, welche die Basisnorm der Lebensdienlichkeit der integrativen Wirtschaftsethik bereits *heute* einfordert.

Radikalität heisst weder Extremis-

mus noch Fanatismus[11], vielmehr die sofortige, konsequente und universale Beachtung des Grundwertes der Lebensdienlichkeit. Wird dieser notorisch missachtet, so muss gehandelt werden. Empörung und Protest stehen am Anfang.[12] Doch: Wie lange empören wir uns schon über die inhumanen Arbeitsverhältnisse der Zulieferbetriebe von Apple, wie lange schon wissen wir um die unmenschlichen Arbeitsbedingungen bei der Rohstoffgewinnung, wie lange schon sind wir informiert über die digitalen Friedhöfe in Ghana, wie lange diskutieren wir schon über das Essen im Abfalleimer, wie lange schon kennen wir den Sachverhalt der billigen Bananen auf Kosten der ProduzentInnen?

Diese Empörung führt zur Einsicht, die bereits Carl Friedrich von Weizsäcker in seinem Buch «Die Zeit drängt» im Jahr 1987 herausgestellt hat: «Die Menschheit befindet sich heute in einer Krise, deren katastrophaler Höhepunkt wahrscheinlich noch vor uns liegt. Deshalb ist entschlossenes Handeln nötig. Die Krise ist sichtbar in den drei Themenbereichen Gerechtigkeit, Friede, Natur. Es gibt ethisch konsensfähige, politisch realisierbare Forderungen zum Verhalten in diesen Bereichen.»[13]

Von Weizsäcker hat diese Thesen noch vor der Wende 1989 verfasst. Ab dann realisierte sich das Konzept des Neoliberalismus, das sich vom Basiswert der Lebensdienlichkeit abgekoppelt hat. Es etablierte sich ein Wirtschaften ohne ethische Grundlegung. Diese Aussage verlangt eine unternehmensspezifische Differenzierung: Das Teppichgeschäft, das Elektrogeschäft, der Blumenladen, das Baugeschäft, die Fenster AG ... im Dorf S. sind lebensdienlich basiert, und auch der Grossverteiler Coop unternimmt über das Konzept der Produktebiografie Anstrengungen in Bezug auf die human-ökologische Nachhaltigkeit. Trotzdem unterliegt ein Teil dieser Betriebe dem ökonomischen Wachstumsimperativ, der inhumane und für die natürlichen Lebensgrundlagen zerstörerische Folgen zeitigt.

Radikale Wirtschaftsethik geht somit nicht bloss von der Einsicht aus, dass die Zeit drängt, sie postuliert auch nicht nur das «Ende der Geduld»[14] im Sinne eines «So kann es nicht mehr weitergehen». Radikal heisst in Bezug auf die Frage nach dem Wirtschaftssystem: Ein lebensdienliches Wirtschaften braucht eine *Marktwirtschaft*, welche das *Gewinnziel* konsequent der Lebensdienlichkeit unterordnet und *Fortschritt* allein als Fortschritt in der nachhaltigen Lebensdienlichkeit *für alle* ab *sofort* realisiert. Ein marktwirtschaftliches Prinzip kann in diesem Zusammenhang heissen: Internalisierung aller ökologischen Kosten ohne Abwälzung auf den Staat und die VerbraucherInnen.

3. Handlungs- und Aktionsmöglichkeiten der radikalen Wirtschaftsethik

Weil die neoliberale Wirtschaft ab der Wende (Reduktion von Freiheit auf Marktfreiheit, von Gerechtigkeit auf Wettbewerb, von Fortschritt auf Wachstum BIP) die human-ökologischen Probleme erzeugt, kann von dieser keine Lösung der Probleme erwartet werden. Auch die aktuelle Politik, die sich bis auf Ausnahmen (Energiewende?) den Imperativen der neoliberalen Wirtschaft unterworfen hat, kann diese Probleme nicht lösen.

Welche Handlungs- und Aktionsmöglichkeiten gibt es in dieser Situation, in welcher die Lebensdienlichkeit keinen systematischen und vorrangigen Stellenwert im politischen und ökonomischen System hat?

- Unterstützung von demokratischen Parteien, welche in ihrem Leitbild die globale und nachhaltige Lebensdienlichkeit verankert und zudem erkannt haben, dass es dazu nicht einfach Umverteilungen braucht, sondern vielmehr eine partizipative Gerechtigkeit im Sinne einer Beteiligungsgerechtigkeit.
- Es braucht innovative Unternehmen

mit einem konsequenten Nachhaltigkeitscommitment. Dieses ist nicht konjunkturabhängig, sondern die Grundlage der Geschäftsführung (wie etwa Wenger Fenster AG in Wimmis bei Spiez). Ein solches Unternehmen realisiert die kirchliche Initiative «anders wachsen».[15]

• Im Film «Voices of transition» werden AkteurInnen des sozialökologischen Wandels in Frankreich, Grossbritannien und Kuba beschrieben, die praktisch zeigen, wie Lebensdienlichkeit im Kontext von Klimawandel, Ressourcenverknappung, Hunger realisiert werden kann.[16]

• Es braucht eine Zivilgesellschaft mit starken NGOs, die Gegenmächte der Lebensdienlichkeit aufbauen und die bestehenden politischen wie ökonomischen Institutionen unter Druck setzen. Dazu gehören die relativ sanfte Strategie des «naming and shaming», also des öffentlichen An-den-Pranger-Stellens von Unternehmen, welche Menschenrechte verletzen, oder die «Konzernverantwortungsinitiative».

• «Heiner will es wissen»: Sieben Lehrer und Rentner aus dem Säuliamt wollten wissen, ob Glencore schmutzige Geschäfte in Kolumbien macht. Auf dem Höhepunkt der dreiwöchigen Reise sagt der beteiligte Heiner Stolz zu Mark McManus, dem CEO der Glencore-Steinkohlenmine Prodeco in Kolumbien: «Ich habe in meinem ganzen langen Leben noch nichts gesehen, was mich gleichzeitig so traurig und wütend gemacht hat wie die Situation in den Dörfern rund um Ihre Mine.»[17] Nach der Rückkehr in die Schweiz verfasst die Gruppe einen fünfzigseitigen Bericht. Der Rohstoffkonzern reagiert sofort und lädt die Gruppe an den Hauptsitz nach Baar (ZG) ein. Glencore-Chef Ivan Glasenberg kritisiert den Bericht, die Gruppe bleibt hartnäckig. Nach zweieinhalb Stunden schlägt Glasenberg vor: «Wir gehen zusammen nach Kolumbien und schauen uns diese Probleme gemeinsam an.» Damit ist eine konkrete Aktion einer Gruppe der Zivilgesellschaft beschrieben, von «guten» BürgerInnen, die mit einer klaren Strategie eine lebensdienliche Marktwirtschaft einfordern.[18]

Diese Strategie hat Regula Grünenfelder als «gewaltfreie Guerilla-Verbindlichkeit» beschrieben. Ausgangspunkt ist dabei die Einsicht: «Zur Zeit gibt es für die engagierte Zivilgesellschaft kaum Hoffnung, in den etablierten Machtstrukturen eine menschliche Asyl- und Flüchtlingspolitik zu erreichen.»[19]

«Guerilla» (Streit, Verwirrung) meint den politisch motivierten, revolutionären, antikolonialen Kleinkrieg. «Beim Guerillakampf handelt es sich um eine ‹Waffe der Schwachen› gegen einen überlegenen Gegner. Motiv für Guerillakämpfe ist die fehlende Hoffnung, politische und soziale Forderungen in den etablierten Machtstrukturen mit politischen und rechtlichen Mitteln zu erreichen. Entscheidende Kennzeichen der Guerilla sind die Beziehungen untereinander und die hohe Motivation. (Wichtig: Berichte über gewaltsam eingezogene Männer, Frauen und Kinder lassen es nicht zu, Guerilla-Bewegungen zu idealisieren!) Weitere Merkmale sind ihre Mobilität.»[20]

Guerilla-Verbindlichkeit ist eine Perspektive, die ich nicht auf die Asylpolitik eingeschränkt sehe, sondern grundsätzlich als Modell zivilgesellschaftlichen Handelns. Dieses verharrt nicht bei der Empörung, vielmehr wird ein konkretes Engagement initiiert und organisiert.[21] Diese Perspektive setzt sich radikal für die Lebensdienlichkeit ein, für Natur, Menschen, Tiere.

Zu den grundsätzlichen Merkmalen einer engagierten Zivilgesellschaft gehören: hohes Engagement von Personen und Gruppen, Netzwerke der Solidarität, geltendes Recht und Bürokratisierung werden momentweise und überraschend ausser Kraft gesetzt, Menschen wollen das hoffnungsvoll Unmögliche bezogen auf das geltende Recht und

nehmen dafür hohe Einsatzzeiten und mögliche Sanktionen auf sich.

Regula Grünenfelder spricht ganz bewusst von «gewaltfreier» Guerilla-Verbindlichkeit. Dies entspricht der radikalen Wirtschaftsethik mit ihrem Basiswert der Lebensdienlichkeit.

Zum Schluss muss eine heikle Frage gestellt werden: Wir kennen Situationen aus der Geschichte, in denen sich beispielsweise Dietrich Bonhoeffer dem Widerstand gegen Hitler angeschlossen hat. Dieser politische Widerstand beinhaltete Gewalt gegen die Akteure des barbarischen NS-Systems und Tyrannenmord. Können wir uns eine Situation vorstellen, in welcher das Wirtschaftssystem solche Zerstörungen von Mensch, Natur und Klima erzeugt, so dass dann die Frage der Gewalt gestellt ist? Mein Denken und Handeln bezweckt, dass sich diese Frage nicht stellt. Ich will nicht, dass eine GAF (Grüne Armee Fraktion) entsteht.

4. Fazit

Die radikale Wirtschaftsethik nimmt die *Basisnorm* der Lebensdienlichkeit der integrativen Wirtschaftsethik auf und verweist auf die eigentliche Selbstverständlichkeit, dass alles Wirtschaften diese Basisnorm integriert.

Wir als BürgerInnen halten es für vernünftig, dass im Bereich der Politik diese *Basisnorm* grundlegend ist. Eine Abkoppelung des Wirtschaftens von dieser *Basisnorm* ist nicht zu rechtfertigen. Jede wirtschaftliche Entwicklung muss sich also daran messen, inwiefern der Fortschritt ein Fortschritt in der Lebensdienlichkeit darstellt. Insofern ist es vernünftig und menschlich, dass diese Basisnorm für den Bereich der Wirtschaft global, universal und sofort gültig ist. Lebensdienliches Wirtschaften ist bedürfnisgerecht, gerecht und sinnvoll. Es weist eine kooperative, partizipative und solidarische Grundstruktur auf. ●

[1] Peter Ulrich, Integrative Wirtschaftsethik. Grundlagen einer lebensdienlichen Wirtschaft, Bern u.a. 4. Aufl. 2008, S. 217.

[2] Arthur Rich, Wirtschaftsethik Bd. II. Marktwirtschaft, Planwirtschaft, Weltwirtschaft aus sozialethischer Sicht, Gütersloh 1990, S. 17.

[3] Arthur Rich mit Bezug auf Emil Brunner: «Die Dienlichkeit, die Lebensdienlichkeit, ist der primäre gottgewollte Zweck der Wirtschaft.» Emil Brunner, Das Gebot und die Ordnungen, Zürich 1978 (4. Aufl./1932), S. 387; s. bei Arthur Rich, Wirtschaftsethik Bd. II. Gütersloh 1990, S. 23. Arthur Rich spricht jedoch nicht mehr von «gottgewollt».

[4] So der «richtig» verstandene Adam Smith.

[5] siehe Helmut Kaiser, Ökologische Wirtschaftsdemokratie. Wege zu einem lebensdienlichen Wirtschaften im Kontext der Globalisierung, Aachen 2007.

[6] München 2009.

[7] *http://www.format.at/wirtschaft/international/jean-ziegler-kannibalische-weltornung-5554523.*

[8] Frankfurt a.M. 2015.

[9] Felix Ekardt, zeitonline 11. März 2015, www.zeit.de/wirtschaft/2015-03/naomi-klein-kapitalismus-klimawandel.

[11] Jorgen Randers, 2052. Der neue Bericht an den Club of Rome. 40 Jahre nach «Die Grenzen des Wachstums», München 2012, S. 417.

[11] siehe Arthur Rich, Wirtschaftsethik I: Grundlagen in theologischer Perspektive, Gütersloh 1984, S. 190f.

[12] Stéphane Hessel, Empört Euch!, Berlin 2011.

[13] Carl Friedrich von Weizsäcker, Die Zeit drängt, München / Wien 1986, S. 114.

[14] Das Ende der Geduld. Carl Friedrich von Weizsäckers ‚Die Zeit drängt' in der Diskussion, München / Wien 1987.

[15] Hans Diefenbacher, Der Teich ist voll. „Postwachstum" heisst die Herausforderung für die Ökonomie des 21. Jahrhunderts, in: Zeitzeichen, Juni 2015, S. 22-24.

[16] Vgl. der Umbau zum Biolandbau ab 1990 / dritte Agrarreform in Kuba mit manchen objektiven und sichtbaren Problemen.

[17] Heiner will es wissen, in: Reportagen, Mai 2015, S. 13.

[18] Siehe Peter Ulrich, Zivilisierte Marktwirtschaft. Eine wirtschaftsethische Orientierung, Bern 2010, S. 71, 91ff.

[19] Regula Grünenfelder, Versuch über Erfahrungen mit gewaltfreier Guerilla-Verbindlichkeit, in: *Neue Wege* 5/2015, S. 153.

[20] Regula Grünenfelder, a.a.O., S. 154.

[21] Stéphane Hessel, Engagiert Euch!, Berlin 2011.

Helmut Kaiser, geboren 1949 in Stuttgart, studierte Theologie und Philosophie in Tübingen und Bern. Er arbeitete ab 1984 am Institut für Sozialethik des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes. Von 1989 bis 2013 war er Pfarrer in Spiez und daneben Titularprofessor mit einem Lehrauftrag für Sozial- und Wirtschaftsethik an der Universität Zürich.

helmut.kaiser@spiez.ch